

Goldene Uhren.

Barbara Stollberg-Rilinger sammelt Schlüsseltexte der Ideengeschichte.

Barbara Stollberg-Rilinger (Hg), Ideengeschichte (Basistexte – Geschichte, Bd.6), Stuttgart – Franz Steiner 2010.

Thomas Noetzel

Die zunehmende Bedeutung ideengeschichtlicher Forschungen zeigt sich nicht nur in einer Vielzahl einschlägiger Veröffentlichungen, der verstärkten Hinwendung wissenschaftlicher Gemeinschaften zu ideengeschichtlichen Themen oder der erfolgreichen Etablierung neuer Periodika und Internet-Portale. Typisch für jede akademische Differenzierung ist die irgendwann einsetzende Beschäftigung der Wissenschaftsdisziplinen mit sich selbst.

So geht es auch der Ideengeschichte, die ja schon immer theoretisch und praktisch die Unterscheidung einer Ideengeschichte von anderen Geschichten war, die als Einheit der Unterscheidung, als Idee, in sich selbst vorkam. Wer Ideengeschichte betreibt, der widmet sich nicht nur einem spezifischen Untersuchungsgegenstand "Ideen", sondern schreibt damit immer auch selbst Ideengeschichte.

Barbara Stollberg-Rilinger hat verdienstvoller Weise den Versuch unternommen, bisher nur verstreut vorliegende, nicht nur für die Entwicklung der Ideengeschichte als Disziplin wichtige Texte in einem Sammelband zu publizieren und damit leicht zugänglich zu machen. Den Anfang macht ein Aufsatz, den A. O. Lovejoy, einer der Väter der anglo-amerikanischen „History of Ideas“, 1936 erstmals veröffentlicht hatte. Lovejoy erkannte nicht nur die Bedeutung von Ideen für die Analyse gegenwärtiger gesellschaftlicher und politischer Zustände, sondern begriff ihre Untersuchung konsequent als interdisziplinäre Aufgabe. Schon früh wies er auf unterschiedlichste Gegenstände der ideengeschichtlichen Forschung hin; zwar behalten Texte für ihn eine zentrale Bedeutung als ideengeschichtliches Trägermedien, aber innerhalb

dieser semantischen Orientierung bezog er unterschiedlichste Textgattungen, Vokabulare und Semantiken in seine Analysen ein.

Dabei entging er nicht der Gefahr einer metaphysischen Aufladung des Ideenbegriffs. Ideen waren für ihn spezifische „Einheiten“, die ein essenzielles Eigenleben führen und damit gleichsam zu historischen Subjekten eigenen Rechts werden. Ideen können danach als Wesenheiten wirken und von Generation zu Generation weitergegeben werden - wie Babels goldene Taschenuhr, die ja bekanntlich von einem Vorsitzenden der SPD zum anderen wandert.

Stollberg-Rilinger ordnet in ihrer langen und sehr lesenswerten Einleitung zu den Texten des Sammelbandes das ideengeschichtliche Denken Lovejoys in entsprechende wissenschaftshistorische Diskurslinien ein und zeigt, dass mit der Übernahme zentraler Kategorien aus der Anfang der sechziger Jahre von Thomas S. Kuhn publizierte Theorie zur Strukturentwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Ideengeschichte eine entscheidende Horizonterweiterung möglich wurde. Ideen gelten seit dem als spezifische Konstruktionen, die Problemwahrnehmungen und Lösungsdenken ihrer Zeit auf einen Begriff bringen. Die ebenfalls in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte Öffnung der Ideengeschichte zur semantischen und linguistischen Universalpragmatik, wie sie sich in den Arbeiten Quentin Skinners und John G. A. Pococks manifestiert, fundierte diese konstruktivistische Wendung. Ideengeschichte referiert seitdem immer wieder auf die Grammatik ihrer Beschreibung.

Dankenswerterweise verweist die Herausgeberin des vorliegenden Sammelbandes auf die Bedeutung des deutschen Historikers Reinhart Koselleck, der die gegenseitige Durchdringung von Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte in den Mittelpunkt seiner eigenen Forschungen stellte und nicht nur zahlreiche wichtige Einzelstudien angefertigt hat, sondern damit gleichzeitig die Metatheorie der Ideengeschichteschreibung entscheidend weiter trieb.

Zum ideengeschichtlichen "linguistic turn" und seiner sozialhistorischen Einbettung traten Vertreter der insbesondere in Frankreich populären strukturalistischen/post-

strukturalistischen Position hinzu. Stollberg-Rilinger verweist in diesem Zusammenhang auf die einschlägigen mentalitätsgeschichtlichen Arbeiten Georges Dubys und die Diskurstheorie Michel Foucaults. Beide sind mit interessanten Aufsätzen in der Textsammlung vertreten. Dass Niklas Luhmann mit einem Aufsatz zum Zusammenhang von Gesellschaftsstruktur und Semantik den Band beschließt, ist nur insoweit verwunderlich, als mit Blick auf Luhmann eher ein Beitrag zur Ideenevolution für die Darstellung der Entwicklung der Ideengeschichte noch relevanter gewesen wäre. So hätte die Idee, dass Ideen als spezifische Irritation von Kommunikation beschrieben werden können und in der Trias Variation-Selektion-Stabilisierung die Ideengeschichte der Ideengeschichte selbst evolvieren, den Band noch eleganter abrunden können.

Trotz dieses kleinen Einwands bleibt festzustellen, dass mit der hier vorliegenden Textsammlung ein ideengeschichtlicher Kanon vorliegt, der vorzüglich in der universitären Lehre eingesetzt werden kann und vielfältige Anknüpfungspunkte für kritische Diskussionen und Weiterentwicklungen bietet.

Prof. Dr. Thomas Noetzel ist Politologe und lehrt Politische Theorie und Ideengeschichte am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.